

# Zur Nicht-Auslieferung des wegen Verbreitung unzüchtiger Veröffentlichungen eingeklagten Estinger

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 39 (1913)

Heft 24

PDF erstellt am: 25.04.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445646>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bundesrat Calonder

Die Säbel und die Schwerter ruhn;  
die letzten Schlachten sind geschlagen.  
Den Kämpfern bleibt nichts mehr zu tun:  
der Streit ist heute ausgetragen.

Der leere Sessel ist besetzt;  
der Besten einen hat's getroffen.  
Doch nicht zu feiern gilt es jetzt;  
die Türen stehn der Arbeit offen.

Der frischen frohen Tat gewohnt;  
wird Dir noch manches Gute glücken.  
Nun siehst Du an dem Ort, wo's lohnt:  
ein Volk steht hinter Deinem Rücken.

Besond're Wünsche braucht es nicht;  
auch gibt es hier nichts vorzuschreiben.  
Du tatest mehr als Deine Pflicht.  
Wir wissen: Also wird es bleiben.

Glückauf! Wir drücken Dir die Hand.  
Noch gilt es manches Ziel erraffen  
und miteinander für das Land  
an großen Dingen freudig schaffen.

Martin Calonder

### Friedensgefäßel

Dieses war die Frucht des Maien:  
Blotend schöne Melodeien  
Sitzt der Friedensknab im Klee  
Und spielt mit der großen Seh.

Water nennt sich Mister Gregen,  
Wäscht die Windeln aus im Maien  
Und ist froh aus Herzensgrund,  
Daß er dies so gut gekunnt.

Berta, kannst du es verzeihen  
Ob des zuckerfüßen Maien,  
Daß man dir nicht glauben wollt  
Und zumal um Nobel grollt?

Ach, wie ist es doch so schicklich,  
Sozusagen herzerquicklich,  
Wenn drei Herrscher sans épée  
Sitzen ratschend beim Kaffee.

Dreadnoughts gehn auf Kieler Sprossen,  
In die Sahren nisten Motten,  
Aus dem dicksten Pulverrohr  
Sprießt das grüne Gras hervor.

Litaneien und Schalmeien  
Liebt der Kriegsgott seit dem Maien —  
Doch das Nitroglycerin  
Wirkt nach innen: siehe Wien.

Abraham o Santa Clara

### Sicheres Anzeichen

„Ihr Hauswirt ist plötzlich irrsinnig geworden?“  
„Ja, gestern wurde er einer Anstalt übergeben.“  
„Hat man denn vorher keine Anzeichen gemerkt?“  
„Doch! Ab 1. Juli hatte er alle Miesen herunter-  
gelegt.““

S.

### Jalousie

Ach, die böse Jalousie,  
Ach, wie schön war's ohne sie,  
O, wie herrlich und in Frieden  
Ginge alles dann hienieden!

Aber ach die Jalousie,  
Diese böse Schlange, die  
Weiß sich immer einzuschleichen  
Und das Ueble zu erreichen.

In den hohen Bundesrat  
Sollte man nun in der Tat,  
Ohne lange sich zu quälen  
Jetzt den Herrn Calonder wählen.

Erstens weil er schon einmal,  
Vorgeschlagen war zur Wahl,  
Zweitens, weil von gutem Schlage  
Und befähigt, ohne Frage.

Alles denkt und redet so,  
Und das war' auch comme il faut,  
Nur die Welschen sagen nein,  
Nein, es muß ein Welscher sein.

Kennen an den Genfersee,  
Suchen dort Herrn Kofier,  
Ihn mit Schmeicheln und mit Behen  
In den hohen Rat zu sehn.

Ob er gleich nicht will und kann,  
Kofier bleibt dennoch ihr Mann. —  
Trotzdem weiß man ja, beim Sonder,  
Bundesrat wird doch Calonder.

Annali Wisig

### Hochgeehrte Redaktion!

Ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit einen Brief  
schreiben von allem, was im Lande die Menschen  
treiben — vor allem über Kunst und Politik — und  
von des Landes fernem Geschick. — Die Politik ist  
ein Sederweih — und kümmert sich nicht um die  
Harmonie — die durch sie gestört wird und auf  
ewig verbannt — die Politik ist ein Uebel und nimmt  
überhand. — Politik treibt ein jeder, der stimmungsfähig  
ist; — und wäre er noch ein so grundbraver Christ  
— er folgt dieser Dirne und küßt ihre Spur — und  
sie läßt es geschehen, denn sie ist eine S... — Sie  
hält ihn recht fest und nützt ihn gut aus — und  
schmeißt ihn am Ende zum Fenster hinaus. — Oder  
der Bürger wandelt sich langsam und wird zum  
Kamel — das in den Staub kniet auf höchsten Be-  
fehl — oder er wird ein Mann mit 'nem Sischbein-  
rücken — der läßt sich nach vorne und hinten bücken. —

Ich kenne Bürger aus allen Partei'n — die  
schlüpfen derart in die Kalthäuser hinein — und ich  
weiß solche, die verdanken ihr Brot — einem bru-  
talen, doch immer politischen Gott. — Es kreuzen  
mir Männer den Weg jeden Tag — von deren Ge-  
sinnung ich nicht reden mag — doch gelten sie viel  
in der Politik — und füllen den Amtsstuhl mit  
großem Geschick — und wittern am Stammtisch mit  
großem Bumbum — und führen das Stimmoieh an  
der Nase herum — ja, sie behaupten, was grad, das  
sei krumm — doch sag ihnen einer: Mein Herr, Sie  
sind dumm! — Was tut nichts zur Sache, der Bier-  
schaum deckt — was inwendig hohl ist und im  
Schädel defekt. —

Es gibt auch politische Journalisten — die sind  
entweder gute oder gar keine Christen — Kömische,  
Sozi, Demokraten, Liberale — die Gesinnung offen-  
bart sich am Zimbire der Schale. — Die Politik  
züchtet die Demagogen — in ihrem Dienste wird  
niemals gelogen. — Der Politik dienen auch Sekere-  
tare — die gehen auf Reisen mit ihrer Ware — und  
haben im Koffer den Preiskurant — und tragen die  
Gesinnung stets in der Hand — sie halten Vorträge  
und verkünden den Gott — der ihnen verschafft hat  
das tägliche Brot — sie machen meistens ein tief-  
ernstes Gesicht — mit anderen Reisenden gehen sie  
nicht. — Zum Beispiel mit Reisenden auf Nudeln  
und Rad — Anstichspoliktanten, Leibwächse, Tabak  
— Schuhwichse, Pomade, Korsette und Wein —  
haben diese Sekretare auch gar nichts gemein. —  
Sie kennen die Geschichte des Vaterlandes — und  
den Inhalt des dicksten Gesetzesbandes — oder das  
Budget des Bundes, die neu'sten Vorlagen — die  
Sünden der Gegner aus ältesten Tagen — sie stellen  
die hochpolitischen Fragen — und tragen gewöhnlich  
republikanische Kragen. — sie kennen den Wehrauch,  
das Messing, das Gold — und dienen wie Kriegs-  
leut um irdischen Gold. — Wo fände man das nicht  
auf dieser Erden? — man könnte beinahe bitter  
werden! — Was will ich mich ärgern, zu Tode krän-  
ken? — In Weinsuben, Cafés und schmierigen  
Schenken — überall hockt die Politik an der Wand  
— zu dienen und fördern das Vaterland.  
Ich lege beiseite den Sederhalter — und schließe  
den Brief an den Nebelspalter.

Dr. Bieronimus Kortum zu Ohnerovis

### Schlau

Kellner eines Automatencafés: „Sie stellen ja ein  
viel zu großes Glas unter den Bahn.“

— Weiß schon, aber vielleicht ist der Apparat  
kaput.“

Eska

### Doppeltes Maß

Nicht jeder hört gern Parfissal,  
Kann ihn auch nicht verdauen,  
Will lieber bei der leichtern Kost  
Im Breien sich erbauen.

So saß ich kürzlich ganz vergnügt  
Mal in der „Blauen Sahn“,  
Erfreute an den Walzern mich,  
Doch denkt auch die Schikane:

Punkt zehn Uhr machte schleunigst Schluß  
Die muntere Kapelle  
Von jungen Mädchen; denn sehr rasch  
Ist Polizei zur Stelle.

Sie sorgt für des Bürgers Ruh',  
Der kriecht dann in die Halle,  
Wie in der guten Stadt Seldwyl  
Die Spießer machen's alle.

Vielleicht auch nicht! Hört: am „Du Pont“,  
Da darf man weiter blasen  
Bis mindestens halb elf. Warum?  
Sperrt Ohren auf und Nasen:

„Weil dort das Wasser überläßt  
Der Instrumenten Klänge.“  
So sagt — ihr Bürger merkt's euch wohl —  
Die Polizei, die strenge.

Naturngemäß darf ganz am See,  
Weil dort auch Wasser rauschen,  
Die Musik spielen bis um elf,  
Der Hunderte dort laufchen.

Und zwar — so sagte jüngst man mir —  
Nicht in der Tonhalle alleine,  
Auch in den Ballen, wo man schwingt  
Jetzt froh die Bäckerbeine.

Swar hört man dort vom Wasser nichts,  
Nein, nur den Rärm der Straße;  
Es scheint: es mißt die Polizei  
Musik mit doppeltem Maße. Inspektor

### Gemälde

„Willst Du Dich nicht einmal vorsichtig an die  
Beiden heranmachen? Vielleicht wollen sie das Bild  
kaufen.“ meinte der Künstler zu seinem Freund.

Dieser kommt sehr schnell zurück. „Keine Spur!  
Sie macht ihm nur Vornwürfe, weil er bei der  
wechselnden Witterung seine Skatellhofen ausgelassen  
hat.“

S.

### Oesterreichisches Echo

„Lieber Bundesbruder, soll ich nach Talona?“

„O na!“

Ing.

### Zur Nicht-Auslieferung des wegen Verbreitung unzüchtiger Veröffentlichungen eingeklagten Estinger

Es flog ein Sinke über'n Rhein  
Wohl in die schöne Schweiz,  
Da haben deutsche Sinken Schwein,  
Und das hat großen Reiz.

Doch bald man merkte am Odeur,  
Was dieser Sinke sei,  
Auch reklamierte, o Malheur,  
Ihn bald die Polizei.

Jedoch dem Sinken gab man Schutz  
Bei uns, das ist ja klar,  
Und zwar geschah's aus Eigennutz,  
Weil er ein Mist-Sinke war.

Denn wie es scheint, ist diese Art  
Bei uns noch klein an Zahl,  
Dum läßt man sie, diskret und zart,  
Hier nisten ohne Wahl.

Annali Wisig